

Eine medienabhängige Zufallsbeobachtung und ihre möglichen Konsequenzen

Hans W. Giessen

Der folgende Beitrag beschreibt zunächst eine zufällige Beobachtung, die dem Zusammenhang eines anwendungsorientierten Forschungsprojekts entstammt. Konkret geht es um sprachliche Äußerungen, die visuell aufgenommen werden – hier wird offenbar auch die konkrete Sprachnutzung von visuellen Regeln geprägt. Es wird dargestellt, dass und wieso diese Beobachtung in diesem Kontext möglich war; im Übrigen hat der Kontext gleichzeitig eine gewisse empirische Validierung der Beobachtung garantiert. Die Konsequenzen der Zufallsbeobachtung berühren, meiner Einschätzung zufolge, Fragen und Themen grundlagenwissenschaftlicher Art; dies wird im weiteren Verlauf des Beitrags thematisiert.

Inhalt:

1. Der Kontext der Beobachtung
2. Die Gestaltung des Filmtitels
3. Mögliche Konsequenzen der Zufallsbeobachtung
Literaturverzeichnis

1. Der Kontext der Beobachtung

Die Beobachtung, auf die sich der folgende Beitrag bezieht, erfolgte zufällig im Rahmen eines anwendungsorientierten EU-Projekts, in dessen Kontext der Einsatz emotionaler und narrativer Elemente im mediengestützten interkulturellen Lernen untersucht werden sollte. Zunächst sei der Kontext der Beobachtung kurz dargestellt. Das Projekt "Learning Through Emotions" wurde von der EU-Kommission im Rahmen des Comenius-Programms finanziert (Projektnummer 129936-CP-1-2007-1-IT-COMENIUS-C21; für weitere Informationen zum Projekt siehe Boldrini 2009). Insgesamt nahmen Partner aus neun Ländern teil. Deutscher Projektnehmer war die Fachrichtung Informationswissenschaft der Universität des Saarlandes, vertreten durch den Verfasser dieses Beitrags. Ziel war es, interkulturelle Lerninhalte auf eine emotional intensive und damit effiziente Art und Weise zu übermitteln. Dabei wurde mit verschiedenen didaktischen und medialen Variablen experimentiert. Das Forschungsinteresse des deutschen Projektpartners bezog sich unter anderem auf das Verhältnis zwischen Lerneffizienz und Art und Weise des Medieneinsatzes.

Ein Beispiel ist die begleitete Eigenproduktion von Videoclips durch deutsche und französische Jugendliche. Grundsätzlich war vorgesehen, dass jede Gruppe in ihrer jeweiligen Fremdsprache produzieren sollte: die deutschen Schülerinnen und Schüler auf Französisch, und umgekehrt die französischen Schülerinnen und Schüler auf Deutsch. Im Rahmen der Produktion wurden die Schülerinnen und Schüler demnach gezwungen, die Fremdsprache anzuwenden – und dies nicht nur bezüglich des Film-inhalts, sondern bezogen auf die von den Schülern ausgeführten Tätigkeiten wie diejenige des/r Regisseurs/in oder des/r Kameramanns/frau weit ins Soziale, Psychologische oder Semiotische hineinreichend. Da sich die Videoproduktion aus ihrer The-

matik oder ihrem Medium definieren sollte, bestand gleichzeitig die Hoffnung, dass die Fremdsprache unintentional, spielerisch und möglicherweise besonders effizient und nachhaltig gelernt und angewandt werden könnte. Konkret sollte Emotionalität geschaffen werden, indem sich die Videoproduktion (1.) auf die Region, und (2.) auf den Bereich der Popmusik bezog. Da der deutsche Projektnehmer an der Universität des Saarlandes und damit in direkter Grenznähe zu Frankreich angesiedelt war, lag es nahe, Medieneinsätze mit Begegnungsdidaktik zu koppeln. Dabei fiel die Entscheidung, mit den saarländischen Schülern und Schülern aus dem benachbarten Lothringen einen Film über die französische Sängerin Patricia Kaas zu drehen. Dies lag insofern nahe, als Patricia Kaas nur wenige hundert Meter von der Grenze zu Deutschland aufgewachsen ist. Ihre Karriere begann dann sogar diesseits der Grenze, in Saarbrücken – Patricia Kaas ist also ein echtes Kind der Region. Nicht zuletzt war sie selbst Schülerin der französischen Projektschule gewesen. Aus dieser Tatsache erhofften wir uns identitäts- und motivationssteigernde Impulse. Inzwischen ist Patricia Kaas die international erfolgreichste französische Sängerin, wie sie selbst in Interviews (etwa Calmeyn 2003: 28ff.) betont hat. Im letzten Jahr der Projektlaufzeit (2009) vertrat sie gar Frankreich beim *European Song Contest* in Moskau. Trotz des Erfolgs bekennt sie sich uneingeschränkt zu ihrer Herkunftsregion und singt über ihre Heimat auch in ihren Liedern, etwa in « *Une fille de l'est* » (1999). Dieses Lied ist in ihrer Heimat, die direkt angesprochen wird, noch immer ausgesprochen populär.

Formal war ein Videoclip zum Titel « *Une fille de l'est* » vorgesehen. Der Videofilm sollte aus von den Teilnehmern weitgehend selbstproduziertem Material bestehen, das die wichtigsten mit Patricia Kaas verbundenen Orte in der Region zeigt (das Haus, in dem sie ihre Jugend verbracht hat, ihre Schule usw.), dazu kamen das deutsch-französische Verhältnis beschreibende Bilder aus der Region, etwa die Grabfelder der Spicherner Höhen, wo sich 1870 deutsche und französische Soldaten gegenüberstanden; Patricia Kaas singt davon in ihrem Lied. Die Form des Videoclips wurde gewählt, weil es sich um eine Art der Medienproduktion handelt, die für Jugendliche adäquat zu sein schien.

An dem Projekt nahmen 59 Jugendliche teil, 31 französische Jugendliche und 28 deutsche Jugendliche, die gemeinsam und im Dialog – und somit interkulturelles Lernen und Sprachpraxis verbindend – den Film erstellen sollten. Die Videoproduktion erfolgte also durch die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Projektunterrichts; sie wurde an beiden Schulen schulintern präsentiert und damit gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern vorgeführt.

2. Die Gestaltung des Filmtitels

Der Haupttitel des Filmprojekts lautete

« Patricia Kaas ».

Es folgten zwei Untertitel, die, dem grenzüberschreitenden Charakter des Projekts folgend, in beiden Sprachen die Thematik des Films zum Ausdruck bringen sollten. Zwangsläufig folgte der französischsprachige Untertitel des Films dem Titel des Songs von Patricia Kaas; er lautete demnach:

« *Une fille de l'est* ».

Eine direkte deutsche Übersetzung war aber zumindest im Kontext des Projekts nicht möglich, da ja keine direkte Umsetzung eines französischen Clips geplant war, son-

dern eben ein gemeinsames, deutsch-französisches Projekt. Es sollte ja die im Songtitel angesprochene Grenzregion des französischen Ostens thematisiert werden, die Heimat von Patricia Kaas wie auch die direkte Heimat der am Projekt beteiligten französischen Jugendlichen, aber eben auch (als Großregion) mittelbar (Teil der) Heimat der am Projekt beteiligten deutschen Jugendlichen. Da die Perspektive dieser deutschen Jugendlichen nicht von Frankreich und dem Zentrum Paris aus geprägt ist, erscheint die Formulierung ‚Osten‘ hier wenig sinnvoll. Zudem umfasst die Region im Kontext des Projekts ja bewusst mehr als „nur“ die östlichsten Gebiete eines Landes, mehr also als die französische Region Lothringen. Dies gilt auch für viele der Beteiligten, nicht zuletzt für Patricia Kaas selbst, deren Karriere in Saarbrücken begonnen hatte (der einzigen deutschen Landeshauptstadt, deren Stadtgrenzen zugleich Landesgrenzen sind – eben zu Frankreich, zum ‚französischen Osten‘).

Für das gemeinsame deutsch-französische Filmprojekt sollte also ein Titel gefunden werden, der die Situation der deutschen Jugendlichen mitberücksichtigt, ohne dem Original zuwiderzulaufen. Nach verschiedenen Diskussionen wurde der Titel

„Ein Mädchen von der Grenze“

als deutschsprachiger Filmtitel gewählt. Die Teilnehmer bestätigten in großer Mehrheit, dass dieser Titel die Intention des französischsprachigen Originals angemessen aufgegriffen habe.

Da der Haupttitel *Patricia Kaas* lautete und der französischsprachige Untertitel dem Titel des Songs von Patricia Kaas entsprach, sollte dieser Untertitel zunächst erscheinen, gefolgt vom deutschsprachigen Untertitel, bis alle drei Titel gleichzeitig sichtbar wären. Es waren also zunächst und vor allem inhaltliche Überlegungen, die zu einer zeitlichen Hierarchisierung und mithin zu einer Einblende-Gestaltung des Gesamttitels geführt hatten. Dies wurde aber auch aus Sekundärmotiven heraus gerne aufgegriffen, da dies den Gestaltungskriterien entsprach, die erst seit der Digitalisierung der Filmproduktion elegant und problemlos möglich wurden und die daher (und zumindest noch zum Zeitpunkt des Projekts) als besonders modern gelten, die mithin die Produktion auch formal als besonders attraktiv erscheinen lassen sollten.

Nachdem die Grundentscheidung, mit fließenden Einblendungen zu arbeiten, gefallen war, führten erneut ästhetische Überlegungen dazu, sie als Stilelement weiter zu nutzen und auszubauen; die Identifikation der Jugendlichen mit dem Projekt sollte durch eine zeitgemäße, ansprechende Gestaltung weiter gesteigert werden. Auch die einzelnen Wörter sollten demnach eingeblendet werden.

Der französischsprachige Untertitel erschien im Film auf folgende Art und Weise

- (1) Aufblendung: Une
- (2) Aufblendung: Une fille
- (3) Aufblendung: Une fille de
- (4) Aufblendung: Une fille de l'est

Natürlich handelt es sich auch beim Artikel « l' » um ein eigenständiges Wort. Es war aber visuell unbefriedigend, einen Solitärbuchstaben einzublenden; das Verhältnis zwischen Blendzeit und Wortlänge wäre (noch stärker als bei der Präposition « de », die immerhin aus zwei Buchstaben besteht und, da ohne Apostroph, stärker als eigenständiges Wort wirkt) unverhältnismäßig gewesen.

Erneut haben also visuell-ästhetische Gründe die Entscheidung determiniert. Alle Projektteilnehmer mit französischer Muttersprache haben bestätigt, dass es sich bei der gewählten Variante (*l'est* zusammenhängend einzublenden, anstelle der Variante, beide Wörter jeweils einzeln einzublenden) nicht nur um die ästhetisch ansprechendere Version handle, sondern auch die dem Sprachempfinden zufolge korrekte(re) Version.

Bemerkenswerterweise konnte der deutschsprachige Untertitel nicht entsprechend gestaltet werden. Die Anfangsaufblendungen

(5) Aufblendung: Ein

(6) Aufblendung: Ein Mädchen

entsprachen noch der zuerst gestalteten französischsprachigen Fassung. Die Fassung, die weiterhin analog vorgegangen wäre –

(6) Aufblendung: Ein Mädchen

(7) Aufblendung: Ein Mädchen von

(8) Aufblendung: Ein Mädchen von der Grenze

– wurde aber mit großer Mehrheit (über drei Viertel der befragten Jugendlichen mit deutscher Muttersprache = 23 von 28) abgelehnt. Im Übrigen fand die Fassung

(6) Aufblendung: Ein Mädchen

(9) Aufblendung: Ein Mädchen von

(10) Aufblendung: Ein Mädchen von der

(11) Aufblendung: Ein Mädchen von der Grenze

ebenso wenig Zustimmung (die fünf Jugendlichen, die sich der Mehrheitsmeinung nicht anschlossen, votierten im Übrigen nicht für die Alternativversion, sondern waren unsicher und wollten sich nicht festlegen). Dagegen bestätigten 27 der 28 befragten Jugendlichen mit deutscher Muttersprache, dass die Fassung

(6) Aufblendung: Ein Mädchen

(12) Aufblendung: Ein Mädchen von der

(13) Aufblendung: Ein Mädchen von der Grenze

die ästhetisch angemessene und dem Sprachgefühl zufolge akzeptable Version war (auch hier ohne Gegenstimme, ein Schüler konnte sich – erneut – nicht festlegen).

Eine weitere Überprüfung hat jedoch ergeben, dass die Version « Une fille de la frontière » analog zur deutschen Version aufgeblendet werden müsste (so 30 der 31 französischsprachigen Schüler; auch hier war eine Schülerin unsicher und wollte sich nicht festlegen):

(2) Aufblendung: Une fille

(14) Aufblendung: Une fille de la

(15) Aufblendung: Une fille de la frontière

Damit ist deutlich und belegt, dass es sich bei der Variante, die zur akzeptierten Version (3) und (4) geführt hat, nicht um eine einzelsprachliche (französische) Besonderheit handelt, sondern um ein ästhetisches Phänomen, offenbar verursacht durch den Solitärbuchstaben « l' » des Artikels.

3. Mögliche Konsequenzen der Zufallsbeobachtung

Zumindest ist das Ergebnis für das beobachtete Phänomen aufgrund der eindeutigen Aussage einer jeweils deutlichen Mehrheit der Muttersprachler objektiv, valide und reliabel bestätigt worden – und dies, obgleich es sich um einen Zufallsfund handelte, also kein Untersuchungsdesign existierte. Fraglich sind die Konsequenzen über die Bedeutung als Einzelphänomen hinaus. An dieser Stelle sind zumindest folgende Aussagen beziehungsweise Vermutungen möglich:

(1) Die Zufallsbeobachtung legt nahe, dass sprachliche Äußerungen, die über bewegte Bilder aufgenommen werden, in der konkreten Sprachnutzung eigenen Regeln folgen – im Gegensatz zu anderen Situationen, in denen etwa die Grammatik (wie lange geglaubt wurde: ausschließlich) oder die Semantik (ebenfalls schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt; vergleiche Bréal 1897) die Sprachnutzung prägen. Inzwischen ist zwar auch schon lange klar, dass die Aufnahme von Sprache je nach Sinn unterschiedlich erfolgt und sich ebenfalls auf Eindrücke von Korrektheit auswirkt. Bezüglich der akustischen Sprachaufnahme und mithin der Phonetik gehen frühe Forschungen ebenfalls schon auf Bréal und Rousselot zurück (Carton 2007; als Beispiel aktueller Forschungen sei etwa Oudeyer 2005 genannt). Auch zur visuellen Aufnahme gibt es vielfältige Forschungen (Tanenhaus / Trueswell 1995). Es gibt aber bisher offenbar noch keine Erkenntnisse zum Bewegtbild (Müller 2009). Offenbar erfolgt aber die mentale Verarbeitung von Sprache beim Bewegtbild auf erneut eigene Art und Weise.

(2) Falls sich ähnliche Ergebnisse replizieren lassen, bedeutet dies zudem, dass aus der Zufallsbeobachtung eine Forschungsmethode generiert werden kann, mit deren Hilfe sich beispielsweise ästhetische Regeln über Sprachnutzung im visuellen Kontext herauskristallisieren lassen. Auf einer recht banalen Ebene handelt es sich mithin um eine weitere Bestätigung dafür, dass neue Medien beziehungsweise technische Möglichkeiten auch neue Forschungsfragen entstehen lassen beziehungsweise zu beantworten in der Lage sind. (Bezüglich der Wechselbeziehung zwischen akustischer und visueller Sprachaufnahme gibt es übrigens den ähnlichen Sachverhalt, dass ein neues Medium bereits zu neuen Fragestellungen und zu neuen Erkenntnissen geführt hat, vgl. Farmer / Christiansen / Monaghan 2006).

Literaturverzeichnis

- Boldrini, F. (2009): Learning Through Emotions. A Practical Guide for Using Emotions as Learning Tools in Secondary Schools. Città di Castello.
- Bréal, M. (1897): Essai de sémantique. Science des significations. Paris.
- Calmeyn, S. (2003): Interview mit Patricia Kaas. In: Reader's Digest, Juni, 28-35.
- Carton, F. (2007): Michel Bréal und der Beginn der experimentellen und angewandten Phonetik. In: Giessen, H.W. / Lüger, H.-H. / Volz, G. (Hrsg.): Michel Bréal – Grenzüberschreitende Signaturen. Landau, 301-320.
- Farmer, T.A. / Christiansen, M.H. / Monaghan, P. (2006): Phonological typicality influences on-line sentence comprehension. In: Proceedings of the National Academy of Sciences 103, 12203-12208.
- Kaas, P. (1999) (interprète, auteur, compositeur: Jean-Jacques Goldman): Une fille de l'est. In: Le mot de passe. Columbia (= Audio-CD).

- Müller, R.-A. (2009): Language universals in the brain: How linguistic are they? In: Christiansen, M.H. / Collins, C. / Edelman, S. (eds.) (2009): Language universals. New York, 224-252.
- Oudeyer, P.-Y. (2005): The self-organization of speech sounds. In: Journal of Theoretical Biology 233, 435-449.
- Tanenhaus, M.K. / Trueswell, J.C. (1995): Sentence comprehension. In Miller, J. / Eimas, P. (eds.): Handbook of cognition and perception. San Diego, 217-262.